

Von der Mark zum Euro – Deutschlands Währungen seit Reichsgründung

HISTORIE Seit 1871 erlebte Deutschland drei große Währungsreformen und eine Währungsumstellung. Geld ist aber nicht nur soziales Gebilde, sondern prägt selbst die Gesellschaft, indem es neue Freiheiten und Abhängigkeiten entstehen lässt.

Im Jahr 1871 schlossen sich Landesfürsten zu einem Bündnis, dem Deutschen Kaiserreich, unter preußischer Führung zusammen. Es war Gründerzeit. Viele neue Firmen schossen aus dem Boden, große Konzerne entstanden.

Die erste gemeinsame Währung

Der Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraums folgte schließlich eine gemeinsame Währung, die Mark. Zugleich wurde das Dezimalsystem eingeführt, sodass 1 Mark 100 Pfennigen entsprach. Die Mark war damals, wie die meisten Währungen der führenden Industrieländer, goldgedeckt. Anders als beim heutigen Fiat-Geld bestand in den ersten Jahren der Währungseinführung die Einlöseverpflichtung der Mark zu 1/3 in Gold und 2/3 in ordentliche Handelswechsel. Die Reichsbank konnte somit die Geldmenge nur erhöhen, wenn beispielsweise dementsprechend Gold eingekauft wurde. Man sprach daher bei der Mark von einer Goldkernwährung.

Alchemie der Mark

Die o. g. Deckungsvorschriften sorgten zunächst für eine stabile Währung. Mit Kriegsausbruch und neuen Währungsgesetzen im Jahr 1914 verabschiedete sich das Deutsche Kaiserreich jedoch von dieser Einlösepflicht und die Mark verwandelte sich in die Papiermark. Zu diesem Zeitpunkt erhielt die Mark den neuen Namen Goldmark, in Unterscheidung zur neuen Papiermark. Auch viele andere Länder rückten zu diesem Zeitpunkt von der Golddeckung ihrer Währungen ab. Fortan wurde ungedecktes Papiergeld zur Kriegsfinanzierung gedruckt und nach Kriegsende lag Europa in Schutt und

Asche. Um das Geld für den Wiederaufbau und die Reparationszahlungen aufzubringen, wurden noch mehr Banknoten gedruckt. Die Menge an Gütern und Dienstleistungen konnte mit der Geldmenge nicht mehr Schritt halten, so stiegen die Preise unaufhörlich.

In der Not wurden alte Geldscheine einfach überdruckt, indem man etwa ein paar Nullen anfügte. Ab 1922 erhöhten sich die aufgedruckten Geldwerte derart, dass Ende 1923 der Geldschein mit der höchsten Nominale 100 Billionen Mark lautete. Für die Summe an Reichsmark, für die man vor dem Krieg noch 500 Mrd. Eier kaufen konnte, bekam man nun gerademal noch ein einziges Ei.

Während des Ersten Weltkriegs versuchte man noch, mit dirigistischen Preiseingriffen die Inflation zu verschleiern. Kaum fünf Jahre nach dessen Ende büßte die

Mark nicht nur ihre Funktion zur Wertaufbewahrung ein, sondern wurde fast gar nicht mehr als Recheneinheit und Zahlungsmittel verwendet. An ihre Stelle rückte nun Notgeld, das beispielsweise von Unternehmen und Städten – so in der Stadt Meißen als Porzellanscheiben – herausgegeben wurde. Auch Devisen dienten als Ersatzwährung oder man tauschte kurzerhand die benötigten Waren und Dienstleistungen gegeneinander. Die stabile Goldmark mündete also in die Papiermark, die am Ende durch Hyperinflation wertlos geworden war.

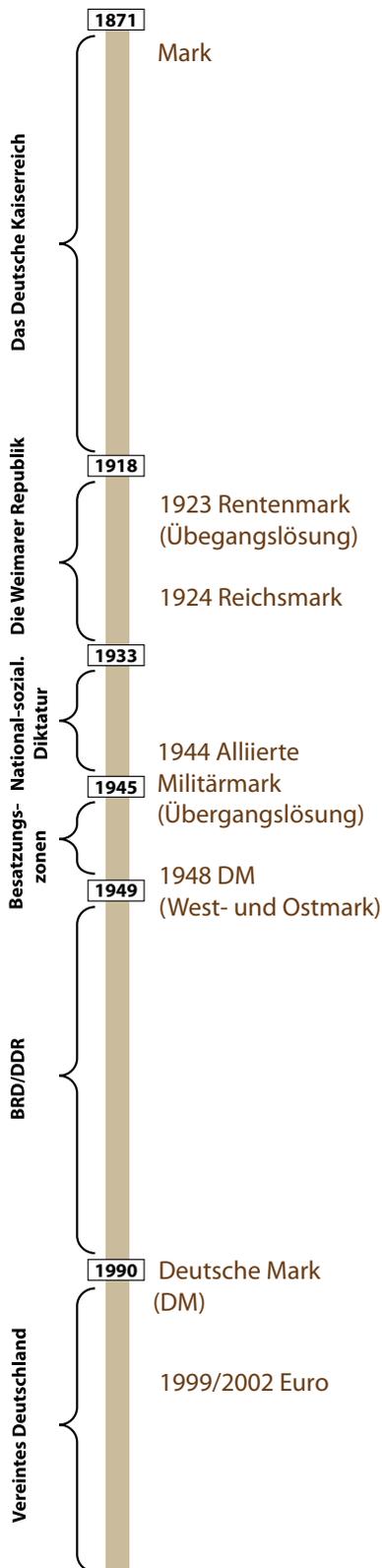
Toxische Mischung

Das wiederum wirkte destabilisierend auf die noch junge Weimarer Republik. Und so wurde ein neues Währungssystem, zunächst durch die damals beliebteste Ware Roggenbrot gedeckt, errichtet: ►



Profiteure der Hyperinflation 1923 waren die Schuldner, allen voran der Staat. Kredite wurden mit der entwerteten Währung zurückbezahlt.

Die Deutsche Währungsgeschichte im Zeitverlauf



die Rentenmark. Die deutsche Rentenbank – Ende 1923 gegründet – hatte dafür eine Grundschuld auf das gesamte Grundvermögen der Forst- und Landwirtschaft, der Industrie, des Handels sowie des Gewerbes zur Deckung aufgenommen und für eine Billion Papiermark erhielt man eine Rentenmark.

Die Rückkehr zu einer gedeckten Währung, auch wenn sie kein offizielles Zahlungsmittel war, hatte auf die damalige Bevölkerung einen positiven psychologischen Vertrauenseffekt, die soziale und wirtschaftliche Lage stabilisierte sich.

1924 konnte daraufhin mit der Reichsmark eine neue offizielle Währung eingeführt werden. Die Rentenmark verschwand allerdings erst vollständig mit der nächsten Währungsreform. Nachdem die Rentenbank dem Staat einen Überbrückungskredit gewährt hatte, wurde der Reichsbank die Geldpolitik entzogen und sie durfte keine Staatsfinanzierung mehr durchführen. Die neue Währung musste mindestens zu 40 % in Gold oder in Gold konvertierbare Devisen gedeckt sein, die restlichen 60 % in guten Handelswechslern. Es folgten nun mit den „Goldenen Zwanzigern“ Jahre eines wirtschaftlichen Aufschwungs, die erst 1929 mit dem Börsenkrach in den USA endeten. Die Große Depression, die auch auf Europa übersprang, lähmte die gesamte Weltwirtschaft. Es folgten Jahre der Deflation – in Deutschland sanken bis 1932 die Konsumgüterpreise um etwa 25 % – und die Arbeitslosigkeit kletterte auf etwa 34 %. 1931 wurde als Folge der Bankenkrise die Devisenzwangswirtschaft eingeführt, die Reichsmark konnte nicht mehr frei in andere Währungen getauscht werden. Dies kam letztlich aber der Aufgabe des Goldstandards der Reichsmark gleich, da die Gold- und Devisenvorräte für Transaktionen mit dem Ausland eingesetzt werden mussten.

Nach der Machtergreifung 1933 setzten die Nationalsozialisten zur Ankurbelung der Konjunktur massiv auf öffentliche Investitionen, vor allem in der Rüstungsindustrie, nachdem die Wirtschaftspolitik bis dahin mit einem Sparkurs versuchte, die Währung stabil zu halten und Inflation zu vermeiden. Finanziert wurde dies wieder einmal durch die Notenpresse. Die

Reichsbank verlor nach und nach ihre Autonomie, gleichzeitig verschleierten Lohn- und Preiskontrollen sowie Rationierungen die einsetzende Geldentwertung bis 1944.

Auch am Ende des Zweiten Weltkriegs standen der enormen Geldflut – die Hälfte der Kriegsausgaben wurde übrigens durch Neuverschuldung finanziert – Trümmerlandschaften gegenüber. Anstelle der wertlosen Reichsmark gaben die Siegermächte neben der Reichsmark die Alliierte Reichsmark als gesetzliches Zahlungsmittel heraus. Dies erhöhte die Geldmenge zusätzlich, sodass wieder auf Ersatzwährungen, meist Naturalien wie Zigaretten, zurückgegriffen wurde.

Im Juni 1948 wurde schließlich mit Einführung der Deutschen Mark (DM) in den westdeutschen Zonen eine Währungsreform durchgeführt. Geplant war, die Geldmenge auf ein Zehntel zu verringern. Eine stabilitätsorientierte Fiskal- und Geldpolitik im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft sorgte innerhalb weniger Monate dafür, dass die Preise nicht weiter stiegen. In der sowjetischen Besatzungszone kam es 1948 ebenfalls zu einer Währungsreform.

Schwache Bindung

Mit dem Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur internationalen Währungsordnung des Bretton-Woods-Systems im Jahr 1949 unterlag die Deutsche Mark nunmehr dem Gold-Devisen-Standard. Es wurde ursprünglich mit 35 US-Dollar pro Unze Gold ein festes Umtauschverhältnis zum Dollar festgelegt, zu dem die USA zum An- und Verkauf verpflichtet waren. Die Wechselkurse der übrigen Währungen durften höchstens in engen Bandbreiten um ihre gegenüber dem Dollar festgelegte Parität schwanken.

Der „Greenback“ wurde somit Leitwährung und diente als Anker für Wechselkursbandbreiten. Abwertungswettläufe, die sich nach 1930 ausgebreitet hatten, sollten dadurch verhindert und Handelsbarrieren abgebaut werden. Ein System wie Bretton-Woods basierte auf einer starken Ankerwährung und erhöhte die Abhängigkeit der Teilnehmerstaaten von der amerikanischen Geldpolitik, die seit dem Vietnamkrieg zunehmend inflationär wurde. Die Notenbanken

mussten den Dollar immer öfter stützen und 1973 brach das System letztlich zusammen. Die währungspolitische Zusammenarbeit verlagerte sich danach zunehmend auf die europäische Ebene.

Reaktion auf politische Umbrüche

Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung wurde im Juli 1990 auch auf dem Gebiet der DDR die Deutsche Mark gesetzliche Währung. Das aus politischen Gründen festgelegte Umtauschverhältnis ließ in Deutschland die Geldmenge um etwa 15 % ansteigen, während das Produktionspotenzial um geschätzte 9 % zunahm. Dennoch hielt sich die Inflation in Grenzen, da die Geldumlaufgeschwindigkeit durch vermehrtes Sparen sank.

Die Deutsche Einheit sollte wiederum Katalysator für die Europäische Währungsunion sein. 1999 wurde das Währungsgebiet abermals erweitert, diesmal wurde die Währung durch eine neue, den Euro, ersetzt. Als Bargeld sichtbar wurde der Euro aber erst am 1.1.2002. Ziel der gemeinsamen

Währung sollte sein, Wechselkursrisiken zu verhindern sowie generell den Handel zu erleichtern. Überdies wollte man mit dem Euro eine Reservewährung schaffen, die – insbesondere gegenüber dem Dollar – mehr internationales Gewicht besitzt.

Zweifelsohne war die zunehmende Arbeitsteilung und Globalisierung erst durch den Einsatz von Geld möglich. Somit erlaubt Geld einerseits Freiheiten, indem nun weltweit miteinander gehandelt werden kann. Andererseits entstehen auch neue Abhängigkeiten sowohl individuell als auch auf staatlicher Ebene. Man braucht dazu nur einen Blick auf die Geld-, Steuer- und Sozialpolitik werfen. Zur Währung wird das soziale Konstrukt Geld, wenn es entweder per Gesetz zum (gesetzlichen) Zahlungsmittel erklärt wird oder es durch seine Werthaltigkeit an Vertrauen (Ersatzwährung) gewinnt. Eine Währung zerfällt, wenn beides nicht in Symbiose zusammenfindet.

Birgit Groschwitz-Fiebig



Buchtipp:

Das Ende des Geldes

Hyperinflation und ihre Folgen für die Menschen am Beispiel der Weimarer Republik

Gebundene Ausgabe: 383 Seiten

Verlag: FinanzBuch Verlag (14. April 2011)

Sprache: Deutsch

ISBN-10: 3898796272

ISBN-13: 978-3898796279

Anzeige

**Tool Management
der Extraklasse!**



**Willkommen
bei den Profis!**

KROMI Logistik AG

Tarpenring 7-11
D-22419 Hamburg
Fon: +49 (0)40 - 53 71 51 - 0
Fax: +49 (0)40 - 53 71 51 - 99
eMail: info@kromi.de
WKN: AOKFUJ

© Paul-Georg Meister/PIXELIO

KROMI
LOGISTIK AG



www.kromi.de